

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Bezugspreis: Im Monat Januar 550 M., mit Zustellungsbüch 550 M., Zustellungswelle 500 M. | Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 40 M., die Restamette 100 M., Mindestbetrag bei Wiederholung Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt gleichfalls

Nr. 19.

Montag, Mittwoch den 14. Januar.

Jahrgang 1918

Aussichten des deutschen Widerstandes.

Überall wird die Frage erörtert, wie der Streit mit Frankreich enden soll. Als das einzig Sichere steht jetzt fest, daß wir unter keine Umständen nachgeben dürfen. Denn falls wir uns der französischen Gewalt beugen, sind wir verloren. Diese Überzeugung, verbunden mit der anderen, daß unsererseits alles getan wurde, was billiger und gerechterweise von Deutschland verlangt werden konnte, ist es auch, was die unerwartete Stärke des deutschen Widerstandes erklärt. Aus dieser Überzeugung haben sich denn alle Parteien hinter die Regierung gestellt.

Durch den Widerstand des deutschen Volkes wurde bis jetzt schon manches erreicht. Frankreichs Ziel war es, die Besetzung des Ruhrgebietes möglichst geräuschlos vollziehen zu lassen und der Welt vorzutäuschen, es handle sich nicht um eine militärische Aktion, sondern um gerade wirtschaftliche Maßnahmen. Poincaré spricht seinem Vorgehen immer noch den militärischen Charakter ab; aber die ununterbrochene Folge von Gewalttaten und Mißbräuchen redet eine vernünftige Sprache. Sie folgen dem ersten Schritt der französischen Regierung mit innerer Notwendigkeit, sobald sich Deutschland folgerichtig auf den Rechtsstandpunkt stellt. Was sich bisher im Ruhrgebiet ereignet hat, vermochte tatsächlich den Schrecken zu zerreissen, wie es sich Deutschland in seinen Notizen an Belgien und Frankreich zur Aufgabe gemacht hat. Kriegsverbrechen, Verhaftung von Privatpersonen und Beamten, Erschießen von Menschen, das Nachschießen immer neuer Truppen — die Zahl von 200 000 Mann ist überschritten —, Verwundung der Banken, Raub von Hägen und Schiffen, ähnlich wie bei den Seeräubern früherer Zeit, das ist genug, um Frankreich in den Augen aller übrigen Nationen zu beschimpfen. Von einer wirtschaftlichen Aktion kann keine Rede mehr sein.

Die vergangenen Wochen haben in Deutschland den Widerstand nicht erlahmen lassen. Im Gegenteil; sie haben den Willen zur Abwehr nur gesteigert. Die Einigkeit ist stärker denn je. Die Maßnahmen der Regierung werden wirkungsvoll unterstützt durch das Vorgehen privater Kreise. Viele Industrien haben die Geschäftsverbindung mit Frankreich gelöst. Noch mehr muß geschehen.

Auch in Frankreich sind die Wirkungen des deutschen Widerstandes zu verspüren. Man gibt offen zu, daß man sich verrechnet hat. Die Öffentlichkeit wird in inspirierten Artikeln auf einen langen schwierigen Kampf vorbereitet, der bezeichnenderweise mit dem Schlangengrubendienst verglichen wird. Es ist merkwürdig still geworden mit den vielen Prophezeiungen, die man vorher an die Besetzung des Ruhrgebietes geknüpft hat. Auch in den übrigen Ländern scheint man noch nicht begriffen zu haben, worum es sich handelt. Es ist bedeutsam, daß jetzt in England auf die Gefahr hingewiesen wird, welche für die englische Industrie entsteht, sobald das Unternehmen Poincarés, die Vereinigung von Kohle und Erz durch die französische Industrie, derart hervortritt, daß die englische Industrie für immer vom Festland ausgeschlossen wäre. In Italien bemüht man sich eifrig um eine Vermittlung. Mit guten Gründen; denn wenn das Ruhrgebiet die unbestrittene Beute Poincarés bleibt, ist Italien hinsichtlich der Kohle von Frankreich abhängig.

Für die Lösung des Konfliktes sind zwei Dinge besonders bedeutsam: Einmal die Überzeugung, die man jetzt auch im Ausland gewonnen hat, daß man die Deutschen nicht länger als Gebuddelämmer ansehen darf, die alles unterschreiben und alles erfüllen, sondern, daß sich vielmehr in Deutschland ein neuer starker Geist des Widerstandes geltend macht, mit dem man in Zukunft nicht mehr rechnen müssen, als man es in der Vergangenheit mit den deutschen Protesten getan hat. Wichtig ist ferner die Lage, in die sich Frankreich durch seinen Rechtsbruch hineinmanövriert hat. Der Versailler Vertrag, der von Frankreich gebrochen wurde, ist nicht von Frankreich und Deutschland unterschrieben. Bis jetzt haben sich allerdings die übrigen Staaten ihrer Pflicht als Garanten des Versailler Vertrages nicht erinnert. Es dürfte für die Zukunft doch nicht unwichtig sein, daß Frankreich durch den gegenwärtigen Vertragsbruch schlichtlich auch die Interessen der anderen

Vertragspartner erheblich schädigt. Bis zu einem Eingreifen dieser hat es noch gute Weile.

In Deutschland ist man sich jedenfalls dessen bewußt, daß wir gegenüber Frankreich zunächst allein stehen. Es wäre jollcher Optimismus, auf fremde Hilfe zu hoffen. Dieser Tatsache ist man sich, wie die „A. P.“ schreibt, in den maßgebenden politischen Kreisen und in der Gesamtbevölkerung bewußt, und um so höher ist das feste Ausstehen in der Abwehr gegen die französische Raubpolitik einzuschärfen. Ein Ausstehen, das nicht geschwächt wird durch die Erkenntnis, daß wir in diesem ungleichen Kampfe völlig allein stehen.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Zie unthimmige Rechnung. — Das große Stehlen. — Die Pläne der Reparationskommission.

Mit 40 Ingenieuren wollte Frankreich das deutsche Industriezentrum wirtschaftlich in seine Gewalt bekommen. Es hat unterdessen weitere hunderte nachgeschickt und ein Heer von 260 000 Mann zu den „wirtschaftlichen Maßnahmen“. Nur der Dummste kann dabei noch an die „friedlichen und wirtschaftlichen Absichten“ Poincarés glauben. Die Schüsse in Bochum auf wehrlose Menschen, die Bajonette der Soldaten gegen Beamte und Arbeiter, die unsinnigen Verhaftungen und Ausweisungen gegen pflichttreue Beamte und deutschfühlende Männer haben der Welt gezeigt, daß Poincaré dem Ruhm eines Ludwig XIV. und Napoleon I. die Deutschland ausrauben und knechten, nachstrebt. Die modernen Räuber stehlen Kohlen und Geld, nehmen Privatigentum und Wälder der Gemeinden, drohen mit Viehraubereien und all dem, was die beutegierige Franzosenherrschaft braucht. Sie führen den Raub ins Völkerrecht ein, obwohl sie diesem im Friedensvertrag zugestimmt und eine Institution — Völkerbund genannt — eingeführt haben, die die Wahrung der Völkerrechte zur Aufgabe hat. Es wäre zum Lachen, dieses räuberische Größenwahnsinnsgewür, wenn wir nicht davon betroffen wären.

Die Rechnung Poincarés stimmt nicht, auch wirtschaftlich nicht. In den 12 Tagen seit der Besetzung hat Frankreich rund 300 000 Tonnen weniger Reparationskohle erhalten. Was es auf dem Wasser erbeutete, ist bitter wenig. Die Ingenieurkommission hat bisher noch nichts geleistet und kann auch die 5000 deutschen Ingenieuren nicht ersetzen. Die französischen Maßnahmen verjagen. Sie verhaften und enthaften. Sie befehlen Fesseln und müssen vor der Arbeiterchaft weichen. Jeder Tag des Raubzuges kostet Milliarden und dabei kommt nichts heraus. Jetzt gilt es zu zeigen, wer es länger aushält. Schon liegen Werke still. Selbst die polnischen Bergarbeiter haben sich für ihren verhafteten Chef, Friz Thissen, eingesetzt. Die Eisenbahnen fangen an zu stocken. Die Absperrung von Kohlen ins unbesetzte Deutschland klappte bisher und die Räuber waren nicht imstande, sie zu hindern. Beamte und Arbeiter halten die deutsche Sache und das Schicksal des Ruhrgebietes in der Hand. Sie zeigen eine geschlossene Front und hinter ihnen steht einmütig das deutsche Volk. Der Reichskanzler hat dem Vertreter der „A. P.“ deutlich gesagt: Nichts kann Reich und Rheinland trennen. Keine deutsche Regierung kann und wird das Rheinland preisgeben.

Die Spekulation der Franzosen auf den linken Flügel der Sozialdemokratie schlägt fehl. Man hofft in Paris immer noch, das Kabinett Cuno zu stürzen, eine deutsche Regierung zu finden, die nach dem Rezept von Weimar auf „Unterzeichnen“ sich einigen wird. Auch diese Poincarésche Rechnung hat ein „Loch“ wie die außenpolitische, denn weder Italien noch England stehen sich in das Abenteuer hineinziehen. Lloyd George, der kürzlich zu Frankreichs Vorgehen in der Preije Stellung nahm, schreibt: Es mag verlockend für Frankreich sein, Deutschland in völlige Ohnmacht zu versetzen. Aber die Hoffnung auf Deutschlands Zerfall hat schon den dritten Napoleon in den Untergang gelockt. Noch einmal laßt sie Frankreich in das sichere Verhängnis. Nichts kann die Deutschen dauernd getrennt halten, und niemand weiß, was geschehen wird, wenn ein tapferes Volk von 60 Millionen sich der völligen Vernichtung gegenüberstellt. Kein Volk, das an nationale Selbständigkeit gewohnt war, hat jemals lange fremdes Joch getragen. Der Schritt des Reichskanzlers Cuno kündet

das Erwachen des Geistes der Empörung an, der sicher an Kraft zunehmen wird. Früher oder später wird er sich ungehemmt äußern, und Deutschland wird unvermeidlich zu verzweifeltten Schritten getrieben werden. Als die französischen Truppen auf Essen marschierten, begannen sie eine Bewegung von den weitestreichenden und vielleicht furchtbarsten Folgen, die seit vielen Jahrhunderten in Europa beobachtet worden ist.

Der alte bittere Gegner Deutschlands, Lloyd George, sieht also weiter. Und aus England wird nun durch die Justizbehörden bekämpft, daß Frankreichs Raubaktion einen Bruch des Versailler Vertrags darstelle. Also außenpolitisch für Frankreich ein Fiasko!

Umso mehr müssen wir im Innern dafür sorgen, selbst in den schweren kommenden Zeiten in Einigkeit und Notgemeinschaft durchzuhalten. Die nun allorts eingeleitete Sammlung zugunsten der deutschen bedrängten Brüder im Ruhrgebiet legt für jeden die Verpflichtung auf, das Seine beizusteuern, daß den Brüdern im Rheinland und Westfalen in ihrem Kampfe fürs Reich beigegeben wird.

Poincaré, der gerissene Advokat, merkt wohl, daß es mit seiner Aktion nicht gut steht. Der bevorstehende Generalstreik der Arbeiterchaft — 20 Fesseln streiten bereits — wird ihm das noch mehr zeigen. Darum will er die Reparationskommission an seinen Abenteuern spannen. Der französische Plan sieht wohl ein Moratorium für Deutschland vor gegen Gegenleistungen, die man aus dem Ruhrgebiet ziehen will. Zunächst sucht man verdrückt aus dem Ruhrgebiet ein neues Saarland zu schaffen mit Jollinie und wirtschaftlich autonomer Organisation und womöglich neuer Geldwährung. Aber die Beratungen der Reparationskommission kommen nicht vom Fleck und es wird noch einige Tage gehen, bis man sicheres über die Verhältnisse erfährt. So ganz nach Poincaré wird das Rezept doch nicht ausfallen...

Der Krieg im Ruhrgebiet.

Gegen Übergriffe der Rheinlandkommission.

Berlin, 23. Jan. Die deutschen diplomatischen Vertreter in Paris, Brüssel, London und Rom sind angewiesen worden, den Regierungen, bei denen sie beauftragt sind, eine Note zu übermitteln, in der es heißt: Die Rheinlandkommission hat unter dem 13. und 18. Januar Bescheidungen für das besetzte Rheinland erlassen, worin die Kohlenverteilung geregelt und die Beschlagnahme der Kohlensteuer, der Ein- und Ausfuhrabgaben, sowie der Einfünfte aus den kommunalen und kommunalen Wäldungen ansehn Behörden und Beamten unter den unmittelbaren geordnet wird. Die angeordnete Unterstellung der deutschen Rheinlandkommission und das Verbot ihrer Anwesenheit durch deutsche Behörden außerhalb des besetzten Gebietes verstößt gegen die ausdrücklichen Bestimmungen des Artikels 5 des Rheinlandabkommens, wonach die Zivilverwaltung der Provinzen, Regierungsbezirke usw. in der Hand der deutschen Behörden bleibt und wonach diese Verwaltung nach den deutschen Gesetzen und unter Leitung der deutschen Regierung weiterbesteht. Durch den Erlaß dieser Bescheidungen hat die Rheinlandkommission den Rechtsboden, auf dem ihre Stellung beruht, verlassen. Sie hat unter schwerster Verletzung der Verwaltungs- und Finanzhoheit des Deutschen Reiches und der beteiligten deutschen Länder sich auf das Gebiet des militärischen Vorgehens begeben, das gegenwärtig von der französischen und der belgischen Regierung unter Bruch des Völkerrechts und des Vertrags von Versailles betrieben wird. Die an die deutschen Beamten und Behörden unter Androhung schwerer Strafen ergangene Anweisung zur Mitwirkung bei diesen Maßnahmen bildet eine unerhörte Zumutung. Selbst im Krieg gilt es als unabänderlicher Grundsatz, daß die im Okkupationsgebiet befindlichen Landesbehörden nicht zur Mitwirkung bei der Durchführung von Maßnahmen gezwungen werden dürfen, die gegen die eigene Regierung gerichtet sind. Daher haben die Regierungen des Reiches und der beteiligten Länder ihre Beamten darauf hingewiesen, daß jene Befehle, weil sie im Widerspruch zum Rheinlandabkommen stehen, rechtswirksam sind und daß ihnen keine Folge gegeben werden darf. Schließlich wird noch gegen die Mitwirkung eines italienischen Vertreters bei den Beschlüssen der Kommission Einspruch erhoben.

Eine weitere Protestnote.

Berlin, 28. Jan. Der deutsche Geschäftsträger in Paris hat der französischen Regierung eine weitere Note überreicht, in der gegen die Erschießung des Krankenrägers Kawaloff vor dem Amtsgericht in Langendreeer durch einen französischen Wachposten protestiert wird.

Aufruf der Eidgenossen.

Berlin, 28. Jan. Die Gewerkschaften Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Allgemeiner freier Angestelltenbund (Afa), Deutscher Gewerkschaftsbund, Gewerkschaftsbund deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände, Deutscher Beamtenbund richten an die deutschen Brüder im Ruhrgebiet folgenden Aufruf: Die Vorkämpfer der genannten Gewerkschaften Deutschlands erklären ihr volles Einverständnis mit den Abwehrmaßnahmen der bedrängten Arbeiter, Angestellten und Beamten in den besetzten Gebieten.

Hilfe für das Ruhrgebiet.

Berlin, 28. Jan. Die landwirtschaftlichen Abwehrschaften Deutschlands berieten mit dem Vertreter des Reichsernährungsministers die Maßnahmen für die Aufbringung von Lebensmitteln zur Abfederung der Ernährungschwierigkeiten im Ruhrgebiet und ihre Zuleitung an die gefährdeten Gebiete.

Proteststreik der Stinnes-Jechen.

Essen, 23. Jan. Die Arbeiter und Angestellten der Ordnung von dem kommandierenden General der Stinnes-Jechen erhielten Kenntnis davon, daß die Abfertigungstruppen in Düsseldorf trotz wiederholten Bitten des Regierungspräsidenten nicht vorgezogen wurde, um gegen die Verhaftung ihres Generaldirektors Hindler Protest einzulegen.

Verhaftung eines Landesfinanzamtspräsidenten.

Köln, 23. Jan. Französische Offiziere in Begleitung englischer Polizeimannschaften (im ganzen 18 Mann) erschienen auf dem Dienzimmer des Präsidenten des Landesfinanzamtes Heßling, der sich geweiht hatte, dem gegen ihn erlassenen Ausweisungsbefehl Folge zu leisten.

2te polnische Bergarbeiter für Thüßen.

Hamburg, 23. Jan. Die polnischen Beamten und Angestellten der Thüßenschen Werke überbrachten dem Arbeiterpräsidenten mit der Bitte um Weitergabe an das französische Hauptquartier eine Entschliebung, in der sie ihre Erregung über die Verhaftung ihres Chefs Fritz Thüßen durch fremde Gewalttäter ausdrücken und erklären, daß sie nur Anordnungen der deutschen Regierung und ihrer Werksleitung befolgen werden.

Reichstag und Ruhrgebiet.

Berlin, 23. Jan. Reichstag ist auf Donnerstag, 25. Januar, nachmittags 2 Uhr, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung des Etats, zu dem am Eröffnungstage der Finanzminister die Stairede halten wird.

Der Bruch des Versailler Vertrags.

London, 23. Jan. Die Entwicklung der Ruhrkrise ruft hier schwere Besorgnisse hervor. In offiziellen britischen Kreisen befürchtet man sogar, daß in jedem Augenblick Komplikationen entstehen können, die die britische Regierung dazu zwingen, eine andere als abwartende Haltung einzunehmen.

Franko Ruhrzucken im Streit.

Berlin, 23. Jan. Nach dem „Sociétés“ ruht die Arbeit auf annähernd 20 Gruben und sie würde nicht eher wieder aufgenommen werden, bis sich die neuen Gewalttäter bereit erklärt haben, die verhafteten Grubendirektoren wieder auf freien Fuß zu setzen.

Keine Gewähr für die Sicherheit des Gesandten Darcs.

München, 23. Jan. Die bayerische Regierung hat vor einigen Tagen die Reichsregierung darauf aufmerksam gemacht, daß sie für die Sicherheit des französischen Gesandten Darcs keine Gewähr mehr übernehmen kann.

Italienische Vorstellungen in Paris.

Rom, 23. Jan. Es unterliegt keinem Zweifel und es wird jetzt sogar amtlich zugegeben, daß die italienische Regierung gegen die französischen Erpressungen im Ruhrgebiet Vorstellungen erhoben hat und den ersten Wunsch äußerte, aber den Endzweck der Operationen aufgeschärft zu werden.

Androhung weiterer Sanktionen.

Berlin, 23. Jan. Die französische Regierung hat dem deutschen Geschäftsträger in Paris folgende Mitteilung gemacht: Die französische Regierung bekräftigt den Entschluß, die Verhaftung gewisser Persönlichkeiten im Ruhrgebiet protestiert hat. Die französische Regierung weiß diesen Protest zurück und ist entschlossen, ihm in keiner Weise Rechnung zu tragen.

Eine abgewiesene Entente-Kommission.

Hamburg, 23. Jan. Im benachbarten Dänemark wählten vor den dortigen Werken eine Entente-Kommission, um die gesamten Fabrikanlagen zu besichtigen, die früher der Pulverfabrikation gedient haben. Von der Verwaltung wurde ihr jedoch mitgeteilt, daß der Kommission wegen des Vertragsbruchs im Ruhrgebiet der Zutritt nicht gestattet werden könnte.

Vertagung der Moratoriumsentscheidung.

Paris, 23. Jan. In den Beratungen über den französischen Moratoriumsvorschlag vor der Reparationskommission teil der „Petit Parisien“ mit, es dürfe nicht überraschen, wenn gewisse alliierte Delegationen vorschlagen würden, die Entscheidung der Reparationskommission über die Moratoriumsfrage auf ein späteres Datum zu vertagen.

Wünschen der Kleinen Entente an Ungarn.

Belgrad, 23. Jan. Die Vertreter der Kleinen Entente haben beschlossen, Ungarn folgende Forderung zu unterbreiten: 1. Einstellung der kriegerischen Aktionen, 2. Auflösung aller Organisationen und Freischaren, 3. Anordnung von Maßnahmen, um künftige ungarische Bandeneinfälle über die Grenze der Nachbarstaaten unmöglich zu machen.

Eine Sammlung im ganzen Deutschen Reich.

WZB. Berlin, 23. Jan. Wie die Blätter erfahren, beabsichtigt die Reichsregierung für das Ruhrgebiet eine allgemeine Sammlung im ganzen Deutschen Reich zu veranstalten. Die Zustimmung der Landesregierungen zu dieser Sammlung ist bereits eingeholt worden.

Leserbrief.

Die Selben sind wie die Gewitterwolken; in der Ferns sehen sie schwarz aus, aber uns kaum grau. Jean Paul.

In des Lebens Mai.

Roman von Kat. Andrea.

(15) (Nachdruck verboten.)

„Es gibt nur eins, das Wolfertchen erlösen kann!“ sprach Aite hinein. „Sie muß sich verlieben; das ist die künstlerische Feuerprobe. Erst wenn das nicht anschlägt, gebe ich Sie auf.“

Auch Edel sah sich die Studie an. Sie fand nichts in dem verhaarigen Mädchenkopfe, das sie erwarnte oder erwartete; sie sagte es aber nicht. Es tat ihr um die Wolfert leid, und sie sann, ob diese ungewöhnliche Arbeitskraft, dieser nicht einzuschüchtern, eiserne Wille, die nicht wankende, trohige Liebe zu der spröden Kunst nicht ebensoviele wert wären wie Talent und Begeisterung.

Eines Vormittags hatte Edel sich zu Hause verspätet. Zu ihrer Überraschung wurde sie unterwegs von Aite überholt, die gleichfalls erst zum Unterricht ging.

„Gotta, Sie Edelwild, auch noch auf dem Wechsel? Das ist nett. Nun werden wir die Ungnade unseres Pünktlichkeit liebenden Meisterin gemeinsam tragen. Ich bin schon seit sieben auf den Beinen.“

Aite trug das übliche Resorcinbleid und an der Brust zwei lustige La France-Rosen. Ihre Wangen blühten, und ihre Augen hatten den Glanz der Frühlingssonne.

„Haben Sie Besorgungen gemacht?“ fragte Edel. „Ja, ich komme von einem Rendezvous.“ Aite führte die Rosen an ihren lachenden Mund. „Ach, dies einzig schöne Leben, die Kunst und die Liebe! Ich weiß mich vor Enttäuschen nicht zu lassen!“

Fräulein Grohmann dachte nicht daran, zu gähnen, als die beiden jungen Mädchen sich einstellten. Aite tanzte vor Vergnügen und umarmte die Meisterin. „Kinder,“ rief sie, „warte, ich male, daß Ihr innerer blauer Himmel

sehen soll. Der Frühling, wie er lebt und lacht und blüht, soll mir Modell stehen. Aber kommt mir nicht zu nahe, Ihr verjagt Euch an mir! Seht Ihr nicht, daß ich dreine und lodere?“

„Hat all das Feuer Ihr blondes Ventnant angezündet?“

„Bitte, Hauptmann!“ verbesserte Aite das neugierige Fräulein Klante. „Wer sonst? Er und immer Er! Nächstens erreichen wir das Stadium des ersten Russes.“

„Und dann?“ — — forschte die Klante. „Schweige ich mich aus; ich mag die Götter nicht desuchen.“

Edel ging still an ihre Staffelei. Aites übermäßige Fröhlichkeit hatte nur draußen sie erheitert; hier legte sie sich wie ein Druck auf sie. Im Vorbeigehen tauchte sie einen Wunsch mit der Wolfert aus, die, ohne aufzufassen, an einem milden Jigumertopfe malte.

„Möglich kam sie zurück und sah der Wolfert zu. Sie hatte vor einigen Tagen dasselbe Modell gemalt und war nicht damit fertig geworden. Fräulein Grohmann hatte es mit dem Worte: „konventionell“ abgelehnt.“

„Das ist jedenfalls nicht konventionell,“ sagte Edel leise.

Die Wolfert, mit dem alten, verkniffenen Zuge um den Mund, antwortete höhnisch: „Doch alles nur mein eiserner Wille — nicht mein Talent.“

Fräulein Grohmann hatte es gehört. „Seien Sie froh, Wolfert, daß Sie ihn haben; man braucht ihn in der Kunst mehr als anderswo.“

„Ra, Wolfert!“ rief Aite, „nun macht die Meisterin Ihnen ja ein Kompliment.“

„Ich brauche es nicht,“ entgegnete diese verdrießlich. „Wer es nötig hat, das ist mein armes, an der Erde wachendes Talent.“

„Sie werden es am Spätker Ihrer Ausdauer und Ihres Fleißes noch wader in die Höhe bringen,“ sagte Fräulein Grohmann, und man mußte nicht, ob sie spöttelte oder es im Ernst meinte.

Edel zog die Meisterin an ihre Staffelei. „Ich komme nicht über dies nicht würdige „Konventionell“ hinweg!“

„Über Kind, Kind! Das geht hier nicht wie auf einem feurigen Hengst, dem man die Fägel schieben läßt und der Sporn gibt, wenn er nicht schnell genug dahinjagt. Dies

heißt es Geduld, Fleiß, Ausdauer! — Ja, kann Ihnen beim besten Willen nichts anderes zum Troste sagen, als daß Sie eine ausgesprochene Vergabung haben, auf welchem Gebiete aber, das ist mir noch nicht klar.“

„Ich denke,“ rief Aite, eifrig malend, herüber, „das Edelwild läßt uns nächsten zum Kunstgewerbe über.“

„Vorkünftig ist es aber hier keine verlorene Zeit!“ sagte Fräulein Grohmann zu Edel. „Sie lernen zeichnen, und auch sonst malen Sie nicht ohne Beschäftigung. Als ich einmal anfing, war ich nicht besser daran. Ich kann Ihnen Dinge aus jener Zeit zeigen, die nichts als Mist sind.“

Edel ergriff ihre Hand und drückte sie.

„So weit wie Sie, werde ich es wohl niemals bringen.“ Die Grohmann schüttelte den Kopf. Eine Behmut, die sie längst abgetan glaubte, regte sich in ihrer Seele und spiegelte sich feucht in ihren Augen, grauen Augen.

„Für all die Mühe und Strebsamkeit ist's nicht das, was ich einst erhoffte. Deshalb warne ich unsere eifrige Wolfert und lasse Sie, liebe Edel, gern allein in dem gettweiligen Kampfe mit Erschöpfung und Entmutigung. Dem die Kunst nicht eine innere Notwendigkeit ist, der fällt es nicht bei ihr aus und ist nicht für sie geschaffen.“

„Ich habe es im Laufe der Zeit allerdings zu einer gewissen Mächtigkeit gebracht; das aber kann jeder Handwerker mit nachtun. Aber wo ist die Genialität, bitte! Hätte ich je einen Funken davon besessen, so fände ich jetzt nicht volle Befriedigung in meiner Malkunst.“

Es erhob sich lebhafter Widerspruch. Die Grohmann wurde unruhig. Man schmeichelte, man schwor auf ihre Genialität. Sie habe doch mehrere Male ausgestellt, sei „lobend“ besprochen worden und habe immer verkauft.

„Das war vor fünf, sechs Jahren, Kinder; am letzten Mal bin ich von der „Grohen“ wie von der „Sejession“ zurückgewiesen worden. Für die eine war ich zu flott, für die andere zu zähm. Der Künstlerinnenverein hat sich schließlich meiner erbarnt.“

„Ja, aber Sie haben immer verkauft!“ rief das Fräulein, das zum Vergnügen malte. „Bei dem ersten Bilde, das ich verkaufte, schwärzte ich das Malen ab.“

„Dann werden Sie ewig pinseln!“ sagte ein junges Mädchen, das häufig von dem ordnungsliebenden Fräulein Klante wegen ihrer Nachlässigkeit und Versäumnissen Sticheleien zu hören bekam.

(Fortsetzung folgt.)



Die Verhaftungen werden fortgesetzt. — Geschlossene Abwehrfront.

WZB. Berlin, 24. Jan. Die Wälder melden, sagen die Franzosen und Belgier die rechtsrheinischen Verhaftungen im Rheinland und im Ruhrgebiet fort. Der Reichskommissar für die besetzten Rheinlande hat der Rheinlandkommission einen Protest der Reichsregierung gegen die Verhaftung und die Ausweisung von Beamten und deren Familien überreicht.

Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Essen, bereitet man dort offenbar die Zellulose vor, die um das gesamte Ruhrgebiet gezogen werden soll. Es finden größere Umgruppierungen der Truppen statt. Das Militär soll offenbar dazu dienen, die Grenzen des Ruhrgebietes in ihrem ganzen Umfang zu besetzen, um so die Durchsicherung der Zellulose anzuordnen. Voranschrittlich wird es, wenn die Franzosen die Truppen mit der Eisenbahn beschleunigen wollen, zu einem allgemeinen Eisenbahnstreik kommen.

Laut „Völkischer Zeitung“ ist der preussische Minister des Innern, Seering, dieser Tage im Ruhrgebiet gewesen, um sich mit den Behörden und den Gewerkschaften zu beraten. Es ergab sich eine völlige Einheitsfront der gesamten Arbeiterschaft mit der Regierung und die Gewissheit, daß die Haltung der Arbeiter fest bleiben wird unter der Bedingung, daß ihre Lohnzahlung u. die Lebensmittelfuhr geregelt wird.

Nach einer weiteren Mitteilung desselben Blattes hat sich gestern Reichsverkehrsminister Erdmann nach Hamm begeben, um mit dem dortigen Eisenbahndirektor wichtige verkehrstechnische Fragen zu besprechen. Der Versand von Kohlen nach dem Süden, Osten und Norden Deutschlands geht anhaltend gut von statten.

Die Hauptgemeinschaft der Hotel-, Gast- und Schankwirtschaftsorganisationen Deutschlands ist fest entschlossen, den Boykott französischer u. belgischer Waren durchzuführen, wobei Franzosen noch Belgier auszunehmen und keine Zahlungen in den Währungen beider Länder entgegenzunehmen.

Nach einer Meldung der „Völkischen Zeitung“ hat der Soldaten- und Reservistenverband in Essen beschlossen, die Angehörigen der Besatzungstruppen zu boykottieren.

Maschinengewehre in Stellung gedrückt. — Farbige Franzosen im Ruhrgebiet.

WZB. Essen, 24. Jan. Gestern Mittag, als die Arbeiter und Angestellten die Betriebe und Geschäfte verließen, gestaltete sich der Verkehr in der Nähe des Essener Hauptbahnhofs sehr lebhaft. Die Franzosen haben daraufhin vor dem Hauptpostamt Maschinengewehre in Stellung gebracht und schußfertig gemacht. Nur der Besonnenheit der Bevölkerung ist es zu verdanken, daß irgend welche Zwischenfälle vermieden wurden.

Von unverständlicher Seite wird mitgeteilt, daß in Hattingen farbige Franzosen festgesetzt worden sind. Es handelt sich nicht um ein ganzes Regiment, sondern um farbige Franzosen, die bei einzelnen Dienststellen tätig sind.

Abfällige Beschieden.

WZB. Metz, 24. Jan. Regierungspräsident Dr. Schöner hat gestern Vormittag nochmals ersucht, gemeinsam mit Arbeitervertretern eine Besprechung mit den französischen Generalen zu erreichen, ist aber abfällige Beschieden worden.

Die Zollstation in Vorbereitung.

WZB. Paris, 24. Jan. Der Sonderberichterstatter der „Globe“ in Düsseldorf meldet die Ankunft von französischen Zollbeamten und die Einrichtung eines Zollüberwachungslokals, die bald fertig gestellt werden. Nach vollständiger Durchsicherung des französischen Plans werden man alle Ausgänge des Ruhrgebietes in der Hand haben.

Die deutsche Regierung und die Vermittlungsbemühungen.

WZB. Berlin, 24. Jan. In den Meinungen über Vermittlungsbemühungen in der Frage der Ruhrbesetzung und der Reparationen wird von der französischen Seite mitgeteilt: Der deutschen Regierung ist bekannt, daß man an den verschiedenen Stellen der Welt bemüht ist, den durch den französischen Einmarsch in das Ruhrgebiet geschaffenen, sich täglich verärfertenden Zustand des Unrechts und

des Gewalts ein Ende zu bereiten. Die deutsche Regierung verfolgt mit Aufmerksamkeit diese Bemühungen und ist bereit, alles, was an ihr liegt, zu tun, um ihnen zum Erfolg zu verhelfen. Alle Stellen, die sich mit dem des Schicksal Europas beherrschenden Problem beschäftigen, sind von der Auffassung der deutschen Regierung unterrichtet. Wie weiter berichtet worden ist, war und ist Deutschland jederzeit zu Verhandlungen über eine vernünftige Bereinigung der Reparationsfrage bereit. In Augenblick aber, wo französische Truppen mitten im wirtschaftlichen Lebenszentrum Deutschlands stehen und die im Ruhrgebiet getroffenen verhängnisvollen Maßnahmen, wiederum im Widerspruch mit den Verträgen, auf das Rheinland ausgeübt werden, erscheint ein Verhandeln über künftige Reparationsleistungen schon aus technischen Gründen unmöglich. Auch können nach Ansicht der deutschen Regierung Verhandlungen unter militärischem Druck niemals zu Ergebnissen führen, die wirtschaftlich gesund, für das deutsche Volk annehmbar, und zur wirtschaftlichen Befreiung Europas geeignet sind. Die Reparationsverhandlungen versprechen nach der Überzeugung der deutschen Regierung nur dann Erfolg, wenn auf jede Sanktions- und Pfänderepolitik endgültig verzichtet und Deutschland Gelegenheit gegeben wird, seine Pläne für die Lösung des Problems frei zu entwickeln und mit der Besetzungsarmee gleichberechtigt und unbehindert zu diskutieren. Diese Grundgedanken gemäß bezeugt die deutsche Regierung allen Versuchen, die aus der Erkenntnis der ersten Tage auf Abhilfe gerichtet sind, mit größtem Interesse. Wir können nur wünschen, daß es gelingen möge, Frankreich und Belgien zur Aufgabe von Unternehmungen zu veranlassen, die diesen Ländern niemals Sicherheiten oder Werte verschaffen, beiden Ländern aber zwecklose Lasten aufbürden, Deutschlands Leistungsfähigkeit bis zur Vernichtung herabsetzen und Europa in eine immer ernstere wirtschaftliche Katastrophe hineinziehen.

Für die Schließung verantwortlich: Ludwig Kauf, Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Gute Pflegestellen

für 5—15 Monate alle Rabes gegen zeitweises Kostgeld für sofort gesucht.

Jugendamt Nagold.

Berneck. Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter

Christine Huß

heute früh durch einen schnellen Tod im Alter von 62 Jahren uns entlassen wurde.

Um stille Teilnahme bittet der Gatte:

Jacob Huß, Stadtpfarrer mit seinen Kindern.

Beerdigung Donnerstag nachm. 2 Uhr.

Gewürzter Futterkalk

DROGEROL das Beste für Schweine



schützt vor Knochenweiche, wirkt vorbeugend gegen alle Krankheitserscheinungen und regt die Freilust an. Das Beste auch für alle andern Tiere. Zur Futzucht und Mast unentbehrlich. Glänzend begutachtet. V. Reichsmin. genehmigt.

Alleinhersteller: Drogerol-Werke G. Huisool, 1928. Gebr. Biss, Zentral-Herrnberg.

Verkaufsstellen: Altensteig: Chr. Burghard Jr.; Pfalzgrabenweiler: Apoth. Rettich; Simmersfeld: J. Hanselmann; Martinsmoos: Ludw. Rixinger; Neuweiler: J. G. Rall; Wart: Dao. Roller; Berneck: J. Großhans; Spielberg: Carl Schäfer.

Supperate haben in unserer Schwarzweisser Tageszeitung „Aus den Tannen“ dessen Erfolg.

Nagold u. Edhausen. Drogen und Chemikalien

zu billigsten Preisen kaufen will, gehe in die

Löwendrogerie Gebr. Benz

Hauptgesch.: Filialdrogerie Nagold, Edhausen.

Neuweiler. Ein jähriges Kind

sowie ein 6 Monate altes Mutterchwein zur Zucht geeignet, sehr dem Verkauf aus

Warg. Bühler Ww. Einen schönen Wolfshund

(Rübe), verkauft am Samstag. Wer? — sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Namen- u. Firmen- sowie Datum- Stempel

in Kautschuk u. Metall, sowie

Email-Schilder

(auch nachts leuchtende) sind zu beziehen durch die

W. Rieker'sche Buchhandlung Altensteig.

Altensteig. Suche für älteren Herrn möbliertes Zimmer.

Zu erfragen bei Geschäftsführer W. Rieker'scher.



Einige Zentner Stroh

verkauft gegen Brennholz oder Hen. Wer? — sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Einen guten halben Rinderwagen

hat zu verkaufen, wer? — sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Werkzeuge. Alt. Rulien: Maria Dingler, geb. Gutknecht, 73 J.

Württ. Volksbühne Turnhalle Nagold.

Samstag, den 27. Januar, abends 7/7 Uhr Die Jungfrau von Orleans Eine romantische Tragödie in 5 Aufzügen von Friedrich Schiller.

Sonntag, den 28. Januar, abends 7/6 Uhr Das Konzert Lustspiel in 3 Aufzügen von Hermann Bahr.

Preise der Plätze: I. Pl. 200 Mk., II. Pl. 150 Mk., Stehpl. 100 Mk. Vorverkauf: Donnerstag u. Freitag 1/2—4 Uhr bei Hausverwalter Wreden, Seminar und Sonntag 11—12 Uhr Turnhalle.

Altensteig. Dankfagung.

Für die wohlwollenden Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres lieben Vaters, Großvaters, Bruders und Onkels

Jakob Welker Sandwirt sowie für die Beileidung zu seiner lieben Ruhestätte sprechen auf diesem Wege herzl. Dank aus die trauernden Hinterbliebenen.

Für Schreibmaschinen empfiehlt

Postkarten in Streifen Briefbogen Durchschlagpapier Kohlepapier die

W. Rieker'sche Buchdruckerei Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung, Altensteig.